

No part of this product may be reproduced in any form or by any electronic or mechanical means, including information storage and retrieval systems, without written permission from the IB.

Additionally, the license tied with this product prohibits commercial use of any selected files or extracts from this product. Use by third parties, including but not limited to publishers, private teachers, tutoring or study services, preparatory schools, vendors operating curriculum mapping services or teacher resource digital platforms and app developers, is not permitted and is subject to the IB's prior written consent via a license. More information on how to request a license can be obtained from <http://www.ibo.org/contact-the-ib/media-inquiries/for-publishers/guidance-for-third-party-publishers-and-providers/how-to-apply-for-a-license>.

Aucune partie de ce produit ne peut être reproduite sous quelque forme ni par quelque moyen que ce soit, électronique ou mécanique, y compris des systèmes de stockage et de récupération d'informations, sans l'autorisation écrite de l'IB.

De plus, la licence associée à ce produit interdit toute utilisation commerciale de tout fichier ou extrait sélectionné dans ce produit. L'utilisation par des tiers, y compris, sans toutefois s'y limiter, des éditeurs, des professeurs particuliers, des services de tutorat ou d'aide aux études, des établissements de préparation à l'enseignement supérieur, des fournisseurs de services de planification des programmes d'études, des gestionnaires de plateformes pédagogiques en ligne, et des développeurs d'applications, n'est pas autorisée et est soumise au consentement écrit préalable de l'IB par l'intermédiaire d'une licence. Pour plus d'informations sur la procédure à suivre pour demander une licence, rendez-vous à l'adresse <http://www.ibo.org/fr/contact-the-ib/media-inquiries/for-publishers/guidance-for-third-party-publishers-and-providers/how-to-apply-for-a-license>.

No se podrá reproducir ninguna parte de este producto de ninguna forma ni por ningún medio electrónico o mecánico, incluidos los sistemas de almacenamiento y recuperación de información, sin que medie la autorización escrita del IB.

Además, la licencia vinculada a este producto prohíbe el uso con fines comerciales de todo archivo o fragmento seleccionado de este producto. El uso por parte de terceros —lo que incluye, a título enunciativo, editoriales, profesores particulares, servicios de apoyo académico o ayuda para el estudio, colegios preparatorios, desarrolladores de aplicaciones y entidades que presten servicios de planificación curricular u ofrezcan recursos para docentes mediante plataformas digitales— no está permitido y estará sujeto al otorgamiento previo de una licencia escrita por parte del IB. En este enlace encontrará más información sobre cómo solicitar una licencia: <http://www.ibo.org/es/contact-the-ib/media-inquiries/for-publishers/guidance-for-third-party-publishers-and-providers/how-to-apply-for-a-license>.

German B – Higher level – Paper 1
Allemand B – Niveau supérieur – Épreuve 1
Alemán B – Nivel superior – Prueba 1

Monday 11 November 2019 (afternoon)
Lundi 11 novembre 2019 (après-midi)
Lunes 11 de noviembre de 2019 (tarde)

1 h 30 m

Text booklet – Instructions to candidates

- Do not open this booklet until instructed to do so.
- This booklet contains all of the texts required for paper 1.
- Answer the questions in the question and answer booklet provided.

Livret de textes – Instructions destinées aux candidats

- N'ouvrez pas ce livret avant d'y être autorisé(e).
- Ce livret contient tous les textes nécessaires à l'épreuve 1.
- Répondez à toutes les questions dans le livret de questions et réponses fourni.

Cuaderno de textos – Instrucciones para los alumnos

- No abra este cuaderno hasta que se lo autoricen.
- Este cuaderno contiene todos los textos para la prueba 1.
- Conteste todas las preguntas en el cuaderno de preguntas y respuestas.

Text A

Doppelinterview

Sabine Dahinden für die *Schweizer Illustrierte* im Doppelinterview mit ihrer 99-jährigen Patentante

Die Frauen trennt ein halbes Jahrhundert: Aber für TV-Frau Sabine Dahinden ist ihre bald 100-jährige Patentante Maria Meier eine Freundin fürs Leben. Ein Gespräch über Menschen und Männer.



5 Maria Meier wird am 26. August 100 Jahre alt. Sabine Dahinden feiert fast gleichzeitig ihren 49. Geburtstag.

Es hat keinen Lift in diesem Luzerner Wohnhaus, knapp vierzig Treppenstufen führen in den dritten Stock. Kaum vorstellbar, dass hier oben eine bald 100-jährige Dame wohnt. Unter anderem deshalb bewundert Sabine Dahinden, 48, ihr Gotti¹ Maria Meier, 99. „Sie ist immer in Bewegung, immer unterwegs“, sagt die „Schweiz aktuell“-Moderatorin über ihre
10 Grosstante.

„Das ist mein erstes Interview“, sagt Meier. „Dafür musste ich fast 100 Jahre alt werden.“ Dahinden lacht: „Schön, machst du das mit mir. Du bist nämlich sehr wichtig für mich.“

Was haben Sie für eine Beziehung?

15 **Sabine Dahinden:** Eine ganz spezielle, enge. Da ich als Kind eher still war, entwickelte sich diese erst, als ich erwachsen wurde.

Maria Meier: Bevor du geheiratet hast, kamst du oft vorbei, hast hier gegessen und übernachtet.

20 **Dahinden:** Da habe ich dich als jemanden entdeckt, der sehr vital ist. Mit dir kann ich über alles reden. Du trägst das Herz auf der Zunge, aus dir sprudelt's. Du hast mir viel von unserer Familiengeschichte erzählt, über mein Grossmami, deine Schwester. Auch meinem Mami warst du sehr nah.

Erst im Alter von 32 Jahren heiratet Maria Meier. „Ich hatte meinem Mann noch gesagt, dass wir keine Kinder brauchen.
 25 Nach zwei Jahren wollte ich aber doch.“ Als sie 35 war, kam Sohn Anton auf die Welt, mit 40 wurde sie Mutter von Tochter Susanne. Als ihr Mann vor 43 Jahren starb, zog sie in die Dachwohnung, in der sie bis heute wohnt. Sabine Dahinden lebt gemeinsam mit ihrem Mann Thierry Carrel, 57, in Bern.
 30 Mit dem Herzchirurgen ist sie seit 2010 verheiratet.



Frau Meier, bedauern Sie, dass Ihre Kinder und auch Ihre Patentochter keinen Nachwuchs haben?

Meier: Es ist natürlich schade, dass ich keine Enkel habe. Aber bei Sabine ist es schon gut so, wie
 35 es ist. Es macht mir nichts aus, dass sie keine Kinder hat. Ich glaube, die Frauen haben es heute ohnehin schwerer als wir früher.

Inwiefern?

Meier: Sie können nicht daheim sein, müssen arbeiten. Das ist ganz schwierig. Die
 40 Alleinerziehenden tun mir leid. Ich blieb daheim, konnte mit den Kindern spazieren. Wir hatten allerdings nicht viel Geld.

Wie finden Sie die Frauen heute?

Meier: Ich bin [– X –] ihnen zufrieden. Nur [– 10 –] denke ich, es ist nicht mehr
 45 so schön, wie gewisse Frauen optisch daherkommen. Diese kurzen Hosen sind einfach nicht meine Welt. Mir macht das aber nichts aus, eigentlich ist es lustig.

Dahinden: Du wusstest schon [– 11 –] einigen Tagen, dass du heute für die Schweizer Illustrierte dieses Kleid anziehst. Ich habe versucht, mich farblich an dich anzupassen.

50 Wollen Sie auch 100 Jahre alt werden, Frau Dahinden?

Dahinden: Nicht unbedingt, es sei denn, ich kann so attraktiv und beweglich bleiben wie mein Gotti. Dazu gehört ein starker Wille, aber [– 12 –] Glück.

Meier: Momoll², du wirst auch alt. Du bist immer gesund. Aber ich will auch nicht 105 werden – oder allerhöchstens. Und [– 13 –], ade!

Aurelia Forrer, Schweizer Illustrierte (2017)
 Fotos: © remonaegeli.ch

¹ Gotti: ein anderes Wort für Patentante; in der christlichen Tradition ist sie an der religiösen Erziehung beteiligt

² Momoll: Kosenamen für Sabine

Blank page
Page vierge
Página en blanco

Text B

Timm Thaler oder das verkaufte Lachen

Eine Filmkritik

Andreas Dresen verfilmt die Wirtschaftswunderparabel von James Krüss mit vielen Anspielungen auf die Schieflagen der Gegenwart.

„Timm Thaler“ ist kein klassisches altes Märchen, sondern eines, das James Krüss in den 60er Jahren schrieb, um damit auf das Wirtschaftswunder der Nachkriegszeit zu reagieren. Seinerzeit kannte jeder die Abenteuer des Jungen, der sein Lachen verkauft. Regisseur Andreas Dresen liebt die Geschichte, seit er als Kind das Buch las. Seine Verfilmung sieht anders aus als das, was er bisher gemacht hat, und das liegt nicht nur daran, dass es sich um einen Märchenstoff handelt. In Filmen wie „Halbe Treppe“ oder „Sommer vorm Balkon“ hat Dresen großartige Kinomomente geschaffen. Mit einem Budget von rund sieben Millionen Euro hatte er nun, was Ausstattung, Drehorte, Cast und Trickaufnahmen anbelangt, noch einmal ganz andere Möglichkeiten.

Aus urheberrechtlichen Gründen entfernt

Drehbuchautor Alexander Adolph beließ die Geschichte in den 20er Jahren, allerdings mit Referenzen ins Hier und Jetzt. Eine kleine Gasse bildet zunächst den Kosmos des Jungen, der hier arm, aber glücklich mit seinem Vater lebt. Als Gegenentwurf dient das mondäne Hotel, in dem Vater und Sohn gern einmal essen würden und in dem die feinen, aber auch gemeinen Menschen Station machen. Den Übergang zwischen beiden Extremen bildet die Pferderennbahn. Hier kann ein Armer reich oder ein Reicher arm werden, hier verkauft Timm, nachdem sein Vater gestorben ist, dem Baron Lefuet sein Lachen und gewinnt im Gegenzug ab jetzt jede Wette.

Aus urheberrechtlichen Gründen entfernt

Krüss' Roman erzählt Timms Geschichte über mehrere Jahre und spielt in verschiedenen Ländern. Das musste für die Filmadaption komprimiert werden. Aus dem Schiff, auf dem Timm arbeitet, ist nun das Grand Hotel geworden, in dem sich illustre Gäste versammeln und Timm als Liftboy nicht nur Zuflucht findet, sondern auch einen Freund, den Barkeeper Kreschimir (gespielt von Charly Hübner). Unabhängig von den Änderungen bleibt für Dresen die Aussage zentral, die Krüss am Herzen lag: Es gibt Werte, die wichtiger sind als aller Reichtum der Welt.

Aus urheberrechtlichen Gründen entfernt

Dresen hat einen warmherzigen, spannenden Film gemacht, der mit großartigen Bildern und einer klaren Botschaft unter die Haut geht.

Katrin Hoffmann, www.epd-film.de (2017)

© Constantin Film/Entertainment Pictures/ZUMAPRESS.com

Turn over / Tournez la page / Véase al dorso

Text C



WIENER VISIONEN: MEINE IDEALE STADTFARM

DIE ESSBARE STADT. Bevölkerungswachstum und Urbanisierung stellen die Lebensmittelversorgung auf eine harte Probe. Die Journalistin, urbane Gärtnerin und Bloggerin Barbara Kanzian hat uns ihre ideale Stadtfarm beschrieben.

- 5 Mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung lebt heute in urbanen Räumen. Um sie mit Essen zu versorgen, werden täglich Tonnen an Lebensmitteln über weite Strecken transportiert. „Heutzutage wird so viel konsumiert und unüberlegt entsorgt. Die Beziehung zu Nahrungsmitteln ist den Menschen völlig entglitten“, erklärt die Journalistin und urbane Gärtnerin Barbara Kanzian. Sie wünscht sich deshalb eine Stadtplanung, in der Wohnen und Gärtnern Hand in Hand gehen.

10 [– X –]

- 15 In Havanna, Detroit, Caracas oder Singapur existieren die urbanen Kleinfarmen schon lange. In Gegenden mit großer Armut sind die Gärten eine Überlebensstrategie und sichern den Menschen Nahrung und Einkommen. Weltweit gibt es bereits schwimmende Solarfarmen im Fluss, bepflanzte Hochhausfassaden und Gemüsegärten auf dem Flachdach. Manche legen ihren Garten sogar komplett mobil an und züchten ihr Gemüse in alten Badewannen, Fahrradkörben oder Plastikflaschen.

[– 28 –]

Urban Farming¹ hat den Vorteil, dass der Transport ausfällt und somit der CO₂-Ausstoß gering gehalten werden kann. Das tut dem Stadtklima gut. „Die Sommer sind heißer geworden und Regenfälle können auf asphaltierten Flächen nicht optimal abrinnen. Das überfordert das Kanalsystem. In den Gärten kann es gut abfließen.“

Urbanes Gärtnern fördert aber nicht nur ökologische Nachhaltigkeit, sondern auch das soziale Miteinander. „Eine Stadtfarm soll ein interkultureller Platz sein, an dem verschiedene Menschen aus den unterschiedlichsten Schichten und Kulturen zusammenkommen und gemeinsam etwas Neues erschaffen.“



[– 29 –]

Eine Stadtfarm beinhaltet eine Menge an Möglichkeiten, die Natur, Lebensmittel und den eigenen Lebensraum besser kennenzulernen. „Wir können in der Stadt Dächer bepflanzen, ungenutzte Flächen fruchtbar machen und unter bestimmten Voraussetzungen regional und saisonal Lebensmittel produzieren.“ Barbara Kanzian denkt dabei an vertikal begrünte Wohnhäuser, die sich positiv auf das Klima in der Stadt auswirken. „Ich stelle mir aber auch ein Flachdach vor, auf dem eine Landwirtschaft entsteht. In meiner Vision gibt es einen Supermarkt, der auf dem Dach eigenes Gemüse und Obst anbaut und nur einen Stock tiefer zum Verkauf ins Geschäft bringt.“ Auch Hühner, Fische und Bienenstöcke wird es auf dieser Dachfarm geben. „Bei ausreichendem Platz ist Hühnerhaltung sogar am eigenen Balkon möglich.“ Auf diese Weise könnten Produkte frisch und reif geerntet und Transportkosten gespart werden.

[– 30 –]

Die wenigsten haben ein Grundstück, einen Garten oder einen Balkon zur Verfügung, auf dem sich Gemüse, Kräuter oder Obst anbauen oder ernten ließen. „Man kann aber zumindest sein Fensterbrett bepflanzen. Bei genügend Sonne lassen sich sogar an der Innenseite des Fensters Paradeiser² anbauen.“

Barbara Kanzian wünscht sich eine Stadtfarm der Menschlichkeit: mit Permakultur statt Industrielandwirtschaft, Ab-Hof-Verkauf statt Supermarkt und urbanem Gärtnern statt grauer Parkplatzeinöde.

Barbara Kanzian, *Wienerin* (2017)
Illustrationen: Stefanie Hilgarth

¹ Urban Farming: städtische Landwirtschaft

² Paradeiser: österreichische Bezeichnung für Tomate

Text D

WhatsApp im Job – Was erlaubt ist und was nicht



Für Verabredungen, den Erhalt von Newslettern oder zum Verschicken von Urlaubsgrüßen: Für viele ist WhatsApp mittlerweile ein unverzichtbarer Bestandteil ihres Lebens. Aber auch in der Arbeitswelt hat der Nachrichtendienst in den vergangenen Jahren an Bedeutung gewonnen. Doch inwieweit ist dessen Nutzung im Betrieb überhaupt erlaubt?

- 5 Kennen Sie das? Es ist Montagmittag, Ihr Magen knurrt und Sie verabreden sich daher mit einigen Ihrer Arbeitskollegen via WhatsApp, SMS oder dem Facebook Messenger zum Mittagessen.

- 10 Sollten Sie jetzt gerade nicken, dann gehören Sie zu den 52 Prozent der deutschen Arbeitnehmer, die Messenger-Dienste auch für Berufszwecke nutzen. Zu diesem Ergebnis kam eine von der Jobbörse *Indeed* in Auftrag gegebene und von Mitarbeitern des Marktforschungsinstitutes *Respondi* durchgeführte Umfrage unter 1980 Berufstätigen. Hauptsächlich sind es jedoch interne Absprachen (67 Prozent), die Arbeitnehmer über Messenger, wie zum Beispiel WhatsApp, abwickeln.

Mit Bedenken

- 15 Nur etwa 17 Prozent der Befragten nutzen die Dienste, um vertrauliche Daten auszutauschen. „Diese Zahlen sind wirklich sehr problematisch“, sagt Rechtsanwalt Manteo Eisenlohr von der Anwaltskanzlei K&L Gates mit Sitz in Pittsburgh, die international agiert.

- 20 Geht es nämlich nach dem Spezialisten für Arbeit, Beschäftigung und Sicherheit am Arbeitsplatz, sollen Arbeitnehmer nur jene Programme nutzen, die vom Arbeitgeber selbst auf Diensthandys und -computer installiert worden sind. Außerdem hält Eisenlohr Verstöße gegen bestehende Datenschutzrichtlinien für durchaus möglich.

Der Grund dafür: Die betriebliche Nutzung von Messenger-Diensten unterliegt Regelungen des deutschen Datenschutzrechts, wobei eine davon besagt, dass personenbezogene Daten durch technische und organisatorische Maßnahmen geschützt werden müssen.

25 Ohne Erlaubnis

Damit bestätigt sich die Befürchtung des Anwalts: Denn die WhatsApp-Nachrichten werden zwar seit neuestem ausreichend verschlüsselt, auf der anderen Seite kann das Programm unter Umständen die auf dem Smartphone gespeicherten Kontakte auslesen und an den Dienstanbieter schicken – gänzlich ohne Zustimmung der betroffenen Personen.

- 30 Jene Praxis stimmt daher nicht mit der Datenschutzregelung überein und kann für Betriebe hohe Geldbußen bedeuten. Eisenlohr geht davon aus, dass viele Unternehmen künftig strengere interne Richtlinien – bis hin zum Kompletterbot – für den Gebrauch von Messenger-Diensten einführen werden.

Erlaubt:

- 35 Es ist grundsätzlich erlaubt, WhatsApp privat während der Arbeitszeit zu nutzen. Dieses Unterfangen sollte aber im Zweifelsfall mit dem jeweiligen Vorgesetzten abgesprochen werden.

Nicht erlaubt:

- 40 Die berufliche Nutzung von WhatsApp auf den Diensthandys der Mitarbeiter ist datenschutzrechtlich nicht erlaubt. Ganz egal, ob sie sich zum Essen verabreden, Organisatorisches besprechen oder interne Informationen versenden.

Florian Meingast, *WhatsApp – Der ultimative WhatsApp Guide* (2018).
Text veröffentlicht mit freundlicher Genehmigung des CDA Verlags.

Text E

Kunst und Kommerz

Ich gab eine der kleinsten Untergrundzeitschriften der DDR¹ heraus. Jede Woche schrieb ich sie in ein unauffällig grünes, abwaschbares Ringbuch DIN A 5. Damals war ich gerade 8 Jahre und konnte kaum lesen und schreiben, aber ich war bereit.

5 Ich wachte am Wochenende viel früher als meine Eltern auf. Dann nahm ich mein Ringbuch und unterteilte ein paar leere Seiten in drei Spalten und drei Zeilen. Ich schlich ins Wohnzimmer, um meine Eltern nicht zu stören. Dann stellte ich den Fernseher an. Dort liefen die Programmvorschausendungen der Westsender². Das Programm wurde auf Schrifftafeln gezeigt, und eine Frau las mit monotoner Stimme die Tafeln vor. In der Weihnachtszeit standen 10 die Wochentage auf Tannenzweigen oder Kerzen. Der Auftrag meiner Leser bestand darin, das Programm ab 20.15 Uhr mitzuschreiben. Davor war das Programm ohnehin immer gleich, entsprechend dem Wochentag. Am besten war die Vorschau vom zweiten Programm, weil da manchmal Filmausschnitte gezeigt wurden. Wenn ich alle drei Programme mitgeschrieben hatte und das Kinderfernsehen anging, wachten leider meistens meine Leser auf und ordneten an, 15 dass ich den Fernseher ausmachen sollte. Meine Zeitschrift hätte ein riesiges Marktpotential gehabt, aber aus Sicherheitsgründen entschlossen wir uns gegen eine Vervielfältigung.

Meine nächste kommerzielle Aktivität war die Rolle des Synchronsprechers für den „DEFA-Augenzeugen“, den Ost-Nachfolger der „Wochenschau“. Ich sollte für ein ungarisches Kind aus einem Fotoklub sagen, was es mit auf Reisen nimmt: „Kamera, Stativ, Fotoapparat, 20 Zahnbürste und Unterwäsche.“ Das war mein Satz. Ich wollte ihn besonders gut und buchstabengetreu vorlesen und las daher statt „Schtativ“ immer „S-tativ“, wie der damalige Bundeskanzler. Der Tonmeister, der für mich etwa vierzig Sekunden eingerechnet hatte, wurde fast wahnsinnig, aber das Lampenfieber blockierte mich lange Zeit. Trotzdem erhielt ich zwanzig Mark Gage, eine unglaubliche Summe. Meine Mutter unterschrieb meinen Vertrag, und ich erhielt den grünen Schein in einem Briefumschlag, was mir vollkommen absurd erschien. Ich 25 wollte das Geld doch nicht verschicken, sondern mir davon einen Fotoapparat mit einem roten Auslöseknopf und den Einstellungen „Sonne, Wolke, Regen“ kaufen. Im Fotoladen holte ich aufgeregt den Briefumschlag aus der Tasche, unglücklicherweise hatte ich nicht ihn, sondern das Geld in den Mülleimer geschmissen. Da sich mit der Fachverkäuferin darüber nicht reden ließ, verbrachte ich den Nachmittag in den Mülltonnen bei uns auf dem Hof, bis ich nach einer 30 ganzen Weile tatsächlich meine erste Gage wiedergefunden hatte.

In die Mülltonnen war ich schon öfter geklettert, um mich bei den anderen Kindern auf dem Hof beliebt zu machen. Ich konnte mit fünf nicht gut Fahrradfahren und hatte auch keine schöne Plastiknarre mit Feuerstein. Aber wenn ich in die leeren Mülltonnen stieg und den Deckel über mir zumachte, war ich mir der Aufmerksamkeit und des Zuspruchs der anderen 35 Hofkinder sicher.

Jakob Hein: *Mein erstes T-Shirt*
© 2001 Piper Verlag GmbH, München

¹ DDR: Deutsche Demokratische Republik

² Westsender: Fernsehsender aus Westdeutschland